

194. Waldstadt und Riese.

Nach J. H. Campe.

Es liegt eine Stadt mitten im Walde. Die hat viele hundert Straßen. Darin lebt ein Völkchen, das ist weit und breit berühmt wegen seines Fleißes. Vom Morgen bis zum Abend klettern die Bewohner da auf die Bäume, holen Holz herab, schleppen Gras heim, pflegen ihre Kinder und bauen neue Wohnungen. Dabei leben sie still und friedlich bei einander. Wenn einer seine Last nicht allein fortschleppen kann, springt sogleich ein Helfer herbei, ohne daß er sich erst bitten läßt. Auch haben Richter und Polizeidiener dort wenig zu thun.

Da geschah aber einmal an einem schönen Sommertage ein großes Unglück. Eben als die Alten ihre Kinder vor der Stadt in den Sonnenschein gelegt hatten, kam plötzlich ein Riese durch den Wald daher. Als er sich der Stadt näherte, eilte alles herbei, um die Kleinen hineinzuschleppen. Doch ehe die Kinder geborgen waren, trat schon der Riese mit einem Fuße mitten in die Stadt, daß gleich mehr als hundert Straßen zusammenstürzten. Und wie nun alles durcheinander rannte und flüchtete, bückte sich der Unhold und warf mit seinem Finger zum Zeitvertreib eine Straße nach der andern ein. Er hatte eine Freude an dem ängstlichen Gewimmel und an dem Schrecken, mit dem die armen Leutchen ihre Kinder aus den Trümmern schleppten. Das kleine Volk verlor aber den Mut nicht. Viele Hunderte marschierten tapfer zu den Hüften und Ärmeln des Riesen hinein und stachen mit ihren Waffen so tüchtig auf ihn los, daß es ihn am ganzen Leibe wie Feuer brannte, und daß er von der Zerstörung der Stadt ablassen mußte.

Der Herr des Waldes aber sprach zornig zu dem Riesen: Du ungeschickter, fauler Bursche! Was hat dir